

Hochfest der Gottesmutter 2021

Liebe Schwestern und Brüder,

es ist nicht zufällig, dass wir das alte Jahr mit der Bemerkung des Evangelisten Lukas beenden, die da heißt:

„Maria, bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach.“ (Lk 2,19)

Das Wertvolle, mit dem wir im Leben beschenkt werden, will beachtet sein, geachtet. Nur so wird es seine Bedeutung für uns zeitigen. **Deshalb feiern wir Weihnachten nicht nur einen Tag lang.** Schritt für Schritt wird uns das Geheimnis von Weihnachten beleuchtet, von der Heiligen Nacht bis Dreikönig.

Die Botschaft von Weihnachten ist groß, ist bedeutungsvoll. Sie will das neue Jahr und unser Leben prägen. **Dennoch wird sie überschattet von dem Covid 19 Einbruch des Jahres 2020 mit all seinen Folgen.** Gegenwärtig ist Hoffen und Bangen. **Hoffen**, weil es einen Impfstoff gibt. **Bangen**, weil eine Ansteckung unabsehbare Folgen haben kann.

Das **Bild vom neuen Jahr als ein Buch mit leeren, unbeschriebenen Seiten** fällt schwer zu denken. Zumindest drängt sich mir die Vorstellung auf, dass schwarze Zeilen schon auf den ersten Seiten im neuen Buch schattenhaft aufscheinen.

Da hilft mir das **Gedicht „Sorge“ von Martin Luther**, der schreibt:

„Dass die Vögel der Sorge und des Kummers über deinem Haupt fliegen, kannst du nicht verhindern. Doch du kannst verhindern, dass sie Nester in deinem Haar bauen.“ (1)

Weihnachten erinnert uns daran, dass Gott im Auf und Ab unserer Zeit, bei uns ist. Dass er als Kind in eine stets gefährdete Welt kommt, darf uns **Zeichen** dafür sein, **dass Gott als Mensch Leben wagt**, auch dort wo die Zukunft ungewiss ist. **Weihnachten macht Mut zum Leben in einer gefährdeten Welt.**

Im **Rückblick** auf Weihnachten holen wir uns Ermutigung für das Kommende. Aber nicht jeder **Rückblick** ist heilsam. Manch ein **Rückblick** lässt uns erstarren, lähmt und raubt uns die Kräfte Leben zu wagen. **Paul Watzlawick** erinnert in diesem Zusammenhang in seinem

Buch „**Anleitung zum Unglücklichsein**“ an die biblische Gestalt der **Frau von Lot**. Inmitten des **Aufbruchs aus der Not** blickt sie zurück und erstarrt zur Salzsäule. (2)

Wir wissen nicht wie das Jahr 2021 wird. Aber wir können davon ausgehen, dass wir keine Kraft und Kreativität haben werden die Gegenwart zu gestalten, wenn die Bilder und Erinnerungen an „die gute alte Zeit“ uns nicht loslassen. 2021 können wir aufbrechen wie Lot. Wir können es tun **unter der Führung eines Engels**, der uns in eine gottermögliche Zukunft begleitet.

Es geht um **Vertrauen auf Gott**. Es geht um **Vertrauen** auch im kommenden Jahr. Eine **chinesische Christin** drückt es in einem Gedicht zum Jahreswechsel so aus:

„Ich sagte zu dem **Engel, der an der Pforte des neuen Jahres stand**: Gib mir ein Licht, damit ich sicheren Fußes der Ungewissheit entgegensehen kann. Aber er antwortete: geh nur hin in die Dunkelheit und lege deine Hand in die Hand Gottes. Das ist besser als ein Licht und sicherer als ein bekannter Weg.“

Der Blick auf das Jahr 2021 darf auch ein **Blick der Erwartung** sein. Mit der Zukunft darf uns auch eine **neue Gestalt von Leben** entgegenkommen. Kann sein, dass wir weltweit gerade **in Geburtswehen** liegen. Mag sein, dass Covid 19 einen Prozess beschleunigt, der durch die Klimadiskussionen vor Corona aufs Äußerste angemahnt wurde. Wie auch immer, **es geht** um die Bereitschaft umzudenken. Es um die Bereitschaft **einer Gestalt von Welt und Leben eine Chance zu geben, die Überleben möglich macht**.

Lange schon begleitet mich **das Konzept der „Kultivierten Unsicherheit“** (4) oder „Kreativen Unsicherheit“. Unsicherheit nicht als etwas, das es zu vermeiden gilt. Vielmehr **Unsicherheit als der zu bejahende Zustand für einen Schöpfungsmorgen**. Wenn uns vor dem Angesicht von Covid 19 existentielle Unsicherheit befällt, dann könnten wir darin eine Chance für Überraschendes sehen. Für Überraschendes das eine durchaus attraktive, wenn auch andere Zukunft bringt.

Wie auch immer: **Das neue Jahr wartet auf uns**. Dietrich Bonhoeffer findet in seinem Gedicht zum Jahreswechsel Worte für das Bangen und für das vertrauende Erwarten:

„Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Noch will das alte unsere Herzen quälen, noch drückt uns böser Tage schwere Last. Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ (5)

Legen wir das Jahr 2021 in Gottes Segen

- (1) Hrsg. Hinrich C.G. Westphal, Neue Wege nach Bethlehem, Gütersloh 2002, S. 85
- (2) Vgl. Paul Watzlawick, Anleitung zum Unglücklichsein, München 2000 (20), S.23f.
- (3) Westphal, S. 78
- (4) Frank-M. Staemmler, Kultivierte Unsicherheit, in Gestaltkritik Heft 1 – 1995
- (5) Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, Gütersloh